

Meine Gedichte <3

Vorsicht! Teilweise nicht ohne >.<

Von Neronia

Kapitel 14: Geister der Nacht

In der Weite vor mir, erschreckt sich die Dunkelheit...
Mit all der Unendlichkeit und der Selbsterkenntnis, die sie mit sich bringt...
In der Höhe über mir, das ruhige Scheinen kleiner Lichter,
Die sanft und doch kaum merklich das Dunkel zu erhellen versuchen...
In der Tiefe unter mir, das dunkle, alles verschluckende Nass...
das seine zornigen Arme nach meinem Ort ausschlägt und mich doch nicht zu Greifen vermag....
Und alles was ich höre, ist das Singen der Geister, die um meinen Körper streifen...
Alles was ich schmecke, ist das Salz, dass in der Luft liegt und meine Augen brennen lässt.
Was ich fühle, sind die Steine unter meinen Füßen und die Götter des Wassers und des Windes, wie sie versuchen, mich zu erschüttern...
Wie ein leichter Schleier um meine Knöchel weht und meine Haare vom Zorn des Gottes getrieben, in mein Gesicht peitschen.
Wie ich einen Schritt nach vorne geschoben werde und die hohen, dunklen Arme sich strecken, um mich zu erreichen, meine Füße umgreifen und doch wieder loslassen.
Wie sich um meine blanken Füße Kälte bildet und ich die Sirenen in der Ferne rufen höre...
Wie ich in der Ferne ein Licht sehe, welches die Dunkelheit von der anderen Seite aus immer wieder erhellt und einen Weg offen lässt, um zu entkommen...
Alles was ich zu sehen glaube, schwimmt durch die Kraft, die mich nun auf die Knie treibt...
Mit den Händen vorantastend spüre ich das Ende meines Standes und sehe, wie sich im Abgrund Hände auftun und ich meine eigenen nach ihnen ausstrecke...

Wie ich mich irre, in die Tiefen des Meeres herab blickend- lachen höre, mich der Wind weiter nach vorne treibt, ich wankend aufstehe, die Füße an der Kante der Klippe, die Sterne von dunklen Wolken vertrieben werden und die Wellen höher schlagen...
Wie ich in der Ferne die Lichter des Leuchtturmes schwimmen sehe, weil sich meine Augen schließen...
Wie ich spüre, die Nacht spielte mir einen Streich und es nun doch zu spät zum Umkehren ist...

Nun alle Hoffnung verlierend ein Stück weiter nach vorn getrieben werde, Zentimeter

um Zentimeter und meine Arme sich um meinen Körper schlingen, in dem Wissen, ich verliere mein Gleichgewicht...
Wie ich mich selbst stürzen sehe und alles um mich schwarz wird...

Doch bin ich gefallen und ertrunken?
Höre ich doch wieder diese Stimmen, die mich verwunderten...
Als ich wieder sehen kann, blicke ich in dunkle, ruhige Augen...
Wie mein durchkühlter Körper an nassen Kleidern liegt und ich mich doch sicher fühle...
Immernoch in Dunkelheit, doch es ist vorbei.
Wie ich ihn sprechen höre... nur ihn allein...
"Engel Gottes... Jage mir nie wieder so einen Schrecken ein..."

WIDMUNG: hmmm... MIR xD ^__^ Aus Langeweile entstanden.